

Weit verbreitet ist die Vorstellung, dass Gott direkt strafend¹ oder belohnend Einfluss nimmt auf das Leben dessen, der sich im Sinne seiner Ge- und Verbote falsch oder richtig verhält. Der spontane, meist schadenfreudige Kommentar bei einem Missgeschick: ‚Die kleinen Sünden bestraft der liebe Gott sofort!‘ macht dieses Bewusstsein offenkundig. Ist das so? Ist das wahr? Schickt Gott Krankheit als Strafe für Sünde? Ist Gott ein Gott, der Menschen bestraft? Passt Strafen überhaupt zum biblischen Gottesbild? Um hier zur Klarheit zu finden, ist ein gründlicher Blick in die Bibel erforderlich.

1. Zum biblischen Gottesbild

Sieht man im hebräischen Text des Alten Testamentes genauer nach, kann man eine verblüffende Entdeckung machen. Es gibt kein einziges hebräisches Wort, das mit dem deutschen Wort für ‚Strafe / strafen‘ zutreffend übersetzt werden könnte². Ebenso lässt sich feststellen, dass der Vergeltungsgedanke dem Glauben des alttestamentlichen Gottesvolkes fremd ist. Es ist geradezu ein Markenzeichen des Jahweglaubens, dass er - im Unterschied zu den zum Teil magischen Gottesvorstellungen der Nachbarvölker Israels - auf ein göttliches Vergeltungsprinzip verzichtet³.

Das Neue Testament widerspricht noch anschaulicher und deutlicher dem Bild eines strafenden Gottes. In Jesus Christus hat Gott selbst sich der Menschheit dargestellt. Er verkörpert das Wesen Gottes wie nichts und niemand sonst. In und an Jesus wird erkennbar, wie und wer Gott ist.⁴ Wie Jesus mit den Menschen umgegangen ist, so geht Gott mit ihnen um. Jesus drohte niemandem Strafe an für die Ablehnung, die er im Volk und besonders seitens seiner religiösen Funktionäre erfuhr. Vor allem die Passionsberichte zeigen: Jesus strafte niemanden, der ihn verletzte oder beleidigte. Er sann am Kreuz hängend nicht auf Rache, sondern vergab seinen Peinigern. Alle Gottesbilder müssen sich daher an Jesus, wie er uns im den biblischen Texten gezeigt wird, messen lassen.

2. Zum biblischen Menschenbild

Besonders in der Weisheitsliteratur des Alten Testamentes wird formuliert: Der Mensch bestimmt durch sein Verhalten sein Schicksal selbst. Die leidvollen Folgen einer bösen Tat wohnen dieser bereits inne und werden nicht erst durch eine göttliche Reaktion sozusagen ‚von außen‘ herbeigeführt⁵. Gott bindet das Ergehen in positiver wie in negativer Weise an das konkrete Tun und setzte so ein Tat-Folge-Schema in Kraft. Wie ein Bumerang wieder zum Werfer zurückkehrt, so kehrt die Wirkung auf den Täter zurück. Auch im Neuen Testament taucht dieser Aspekt unseres Verhaltens im Bildwort von Saat und Ernte auf.⁶ Dadurch schafft sich der Mensch unausweichlich für sich selbst eine ‚Aura‘, die sein Leben entweder

¹ Evangelisches Kirchenlexikon (EKL). Bd. 3, Sp. 1157, Hesse, F.: „Unter Strafe verstehen wir die Reaktion der Gottheit, des (der) von ihr bevollmächtigten Menschen oder eine menschlichen Gemeinschaft auf eine Versündigung oder einen Rechtsbruch.“

² Koch, Klaus, Gibt es ein Vergeltungsdogma im Alten Testament?, in: Ders. (Hrsg.), Um das Prinzip der Vergeltung in Religion und Recht des Alten Testaments: Koch, WbF CXXV, Darmstadt 1972, S. 164f.

³ Ebd. S. 179f.

⁴ Joh 14,9: Wer mich sieht, der sieht den Vater. / 10,30: Ich und der Vater sind eins.

⁵ EKL, ebd.: „Denn am Anfang steht die Anschauung, dass die böse Tat gleichsam von selbst das entsprechende Schicksal wirkt: wer eine Untat begeht, hat sich in den Bannkreis einer „Macht“ begeben, die unweigerlich auf den Täter zurückwirkt, indem sie sein Schicksal gestaltet. Das Unglück folgt der bösen Tat demnach zwangsläufig kraft der dem Bösen eigenen Mächtigkeit. Dieses Unglück aber können wir noch nicht als Strafe bezeichnen; denn zur Strafe gehört einer, der sie festsetzt und für ihren Vollzug sorgt, unbedingt hinzu.“

⁶ Z. B. in Gal. 6,7a: Was der Mensch sät, das wird er ernten.

Krankheit – eine Strafe Gottes?

fördert oder behindert. Der Mensch ist grundsätzlich seinem eigenen Handeln ausgeliefert (Beispielgeschichte⁷). Seine Aktionen gewinnen Macht über ihn, indem sie ihn mit einer Schicksal bestimmenden Sphäre umgeben.

Gott handelt vornehmlich am Menschen im Rahmen eben dieses Schemas. Dabei kann er die negativen Folgen der menschlichen Tat sowohl aufheben (Vergebung) als auch verstärken (Gericht). Viel häufiger als die Verstärkung negativer Handlungen geschieht aber, dass er die heilsamen Folgen über Generationen hinweg bis ins ‚tausendste Glied‘⁸ vollendet. „Man kann *Jahwes Handeln* ... als ein *In-Kraft-Setzen und Vollenden des Sünde-Unheil-Zusammenhangs bzw. des Guttat-Heil-Zusammenhangs* verstehen, - ...“⁹. Gott selbst durchbricht allerdings dieses Schema gelegentlich (Hiob, Predigerbuch), um seine Souveränität deutlich zu machen und so für den Menschen unberechenbar zu bleiben.

3. Und was ist mit Jesaja 53,5b?

In Jesaja 53,5b steht nach der Lutherübersetzung: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Luther übersetzte das hebräische Wort ‚awon‘ mit ‚Strafe‘. ‚Awon‘ bezeichnet die schicksalhaften Folgen einer bösen Tat. In dem deutenden Bezug auf die Passion Jesu wird erkennbar: Jesus nimmt die ‚böse Ernte‘ der bösen Tat am Kreuz auf sich. Sein stellvertretender Tod besitzt die Kraft, die Wirkung der bösen Tat für den Täter, den Bumerang-Effekt, aufzuheben. Wer darauf im Blick auf seine Sünde vertraut, der wird davon entlastet, die Folgen seiner Sünde selbst zu tragen und kann Heilung erfahren. Der Tat-Folge-Zusammenhang wird aufgehoben. Die Macht der Vergebung ist größer und stärker als der Macht der sündigen Handlung.

4. Folgerungen: Nicht Strafe, sondern Verbundenheit und Trost!

Krankheit ist keine Strafe Gottes, sondern eine besondere Form der Gotteserfahrung. Im Leiden Jesus verbindet Gott sich in einmaliger Weise mit uns, weil Jesus nicht sein eigenes Kranksein und Leid trägt, sondern all unsere Krankheiten und Schmerzen; „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen“ (Jesaja 53, 4). In Christus sind Gott und Mensch durch den Schmerz vereint.

Wer sich dem Leiden stellt und es trägt, dem wird Gottes Trost zugesprochen: „Selig sind, die Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden „ (Matthäus 5,4).

5. Fragen

- Inwiefern korrigieren diese Aussagen Ihre Gottesvorstellungen?
- Was bedeuten die Aussagen für Ihr Verhältnis zu Krankheit und Leid?

⁷ Der bekannte Prediger Moody erzählte folgende Anekdote: Eines Tages sagte der Bauer zu seinem Knecht: „Gehe auf den Acker und säe Gerste.“ Der Knecht aber ging hin und säte Hafer. Zur Erntezeit ging der Bauer, um nach seiner Gerste zu sehen, und siehe, es wuchs Hafer auf dem Feld. Zornig rief er nach seinem Knecht und fragt ihn: „Habe ich dir nicht geboten Gerste zu säen? Warum steht hier der Hafer?“ Der Knecht antwortete: „Ich säte Hafer in der Hoffnung, dass Gerste daraus würde.“ „Welch ein Narr bist du doch, schimpfte der Bauer, noch nie hat ein Mensch so etwas Dummes gehört!“ „Doch, erwiderte der Knecht, du bist auch solch ein Narr. Täglich tust Du Böses und hast die Hoffnung, dass am Tage der Auferstehung Gutes daraus geworden sei.“ Der Bauer soll so erschrocken über diese Antwort gewesen sein, dass er von jener Zeit an ein neues Leben begann.

⁸ „Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue: Er bewahrt Tausenden Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg, lässt aber (den Sünder) nicht ungestraft; er verfolgt die Schuld der Väter an den Söhnen und Enkeln, an der dritten und vierten Generation.“ (Ex 34,6f.; vgl. Num 14,18)

⁹ Koch, S. 137f.